

AUSGABE 26 | Dezember 2005

# clearIT

Informationen zu den Schweizer Zahlungsverkehrssystemen

# 26

---

**Schweizer Zahlungssysteme im weltweiten Vergleich**

---

Neues Zahlungsverkehrs-Gremium

---

Das DTA-Verfahren hat ausgedient

---

## **EDITORIAL** **3**

## **SCHWEIZER ZAHLUNGSSYSTEME IM WELTWEITEN VERGLEICH** **4**

Der Ausschuss für Zahlungsverkehrs- und Abrechnungssysteme (CPSS) bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) beleuchtet in seinem Bericht die neusten Entwicklungen bei Real-Time-Gross-Settlement-Systemen. Ein Interview mit *Daniel Heller*, Schweizerische Nationalbank.

## **WEITERER MEILENSTEIN ZUM EINHEITLICHEN ZAHLUNGSVERKEHRSRAUM** **7**

Das European Payments Council (EPC) will ein einheitliches Regelwerk für den europäischen Zahlungsverkehr schaffen. Eine seiner Arbeitsgruppen hat hierzu das SEPA Credit Transfer Scheme Rulebook veröffentlicht.

## **IBAN-UMSETZUNG IN DER SCHWEIZ** **9**

Die Einführung des neuen europaweiten Standards für die Darstellung von Kontonummern nimmt auch in der Schweiz sichtbare Konturen an. Ab März 2006 werden die roten Einzahlungsscheine mit IBAN in Umlauf gebracht.

## **SCHWEIZER ZAHLUNGSVERKEHRS-GREMIEN ORGANISIEREN SICH NEU** **10**

Aufgaben und Verantwortlichkeiten zweier wesentlicher Gremien des Schweizer Zahlungsverkehrs werden ab 1. Januar 2006 in einem neuen Ausschuss gebündelt: «Payments Committee Switzerland».

## **SWISS BANKING OPERATIONS FORUM** **13**

Mehr Sicherheit in Transaktionen dank besseren Standards. Das war das übergreifende Thema an der Fachkonferenz zu aktuellen Entwicklungen im Zahlungsverkehr im Rahmen des Swiss Banking Operations Forum vom 11. November 2005.

## **DAS DTA-VERFAHREN HAT AUSGEDIENT** **15**

Mit Ende 2005 kommt auch das Ende des DTA-Verfahrens und der Datenträger. Alle Überweisungen, die bisher im Zahlungsverkehr zwischen den Schweizer Banken über das DTA-Verfahren ausgetauscht wurden, werden künftig über das SIC- bzw. euroSIC-System verrechnet.



## LIEBE LESERINNEN UND LESER

«Effizient und höchst aktuell über den Zahlungsverkehr zu informieren, um die bestehenden Möglichkeiten optimal nutzen zu können.» So wurde das Ziel der Fachzeitschrift ClearIT in ihrer ersten Ausgabe vom April 1999 umschrieben. Berichtet wurde unter anderem über CLS, IBAN, RTGS-Systeme und Gremienarbeit.

Nun werden Sie sich vielleicht wundern, dass die vorliegende ClearIT-Nummer Sie wiederum über IBAN, RTGS-Systeme und Zahlungsverkehrsgremien informiert. Gibt es denn keine neuen Themen, könnten Sie sich fragen. Stehen die Entwicklungen im Zahlungsverkehr still?

Die Berichterstattung widerspiegelt in der Tat die evolutionäre Kontinuität der Zahlungsverkehrslandschaft: Die genannten Themen sind nach all den Jahren immer noch aktuell, sie präsentieren sich heute aber in einem stark veränderten Kontext. Diese Umstände geben auch einen Hinweis auf den benötigten Zeitrahmen zur Umsetzung von Transformationen in unserer Industrie. In Anbetracht der Komplexität von national geprägten Systemen, ihrer internationalen Vernetzung und der beachtlichen Anzahl von involvierten Parteien ist dies nicht verwunderlich. Die Veränderung findet jedoch statt, und zwar auf verschiedenen Ebenen: Produkte und Dienstleistungen passen sich wandelnden Bedürfnissen an, neue Standards werden eingeführt, neue Plattformen entstehen. In diesem Sinne berichten wir in dieser Nummer über das Ende der rund 28 Jahre dauernden zentralen Verarbeitung von DTA oder über das Swiss Banking Operations Forum, welches sich mit besseren und teilweise neuen Standards im Zahlungsverkehr beschäftigt. Darüber hinaus bekommen Sie Einblicke in die Arbeit nationaler und internationaler Gremien, die sich mit der weiteren Ausgestaltung eines einheitlichen europäischen Zahlungsverkehrsraums auseinandersetzen. Seit der letzten ClearIT-Ausgabe wurde vom Verwaltungsrat der Swiss Interbank Clearing AG auch der Schweizer Nachvollzug der IBAN/BIC-Resolution des European Payments Council gutgeheissen. Technisch ist die IBAN seit rund fünf Jahren in unseren Systemen implementiert und im neuen LSV<sup>1</sup> obligatorisch. Die frühzeitige Vorbereitung zahlt sich aus, ansonsten der Finanzplatz Schweiz stark unter Druck geraten wäre. Die Verbreitung beim Kunden bedarf jedoch noch einiger Anstrengungen.

Das Interview mit Daniel Heller beleuchtet die internationale Einflussnahme der Zentralbanken auf die Real-Time-Gross-Settlement-Systeme. Durch Informationsaustausch, Berichte und Assessments werden Veränderungen gefördert oder gefordert. Zwar wird der Regulierungszyklus im Text nicht explizit angesprochen, dennoch kann der Weg zum obligaten Stabilitätsziel eines Finanzsystems über mehrjährige internationale Gremienarbeit bis zur konkreten Umsetzung im eigenen Land abgeleitet werden. So finden in der Schweiz die «BIZ – Core Principles» schlussendlich ihren Niederschlag in der Nationalbankverordnung. Dadurch wird ein System wie SIC qualitätsmässig zertifiziert, ohne jedoch das Erneuerungspotential einzuschränken: Der Markt wird weiterhin die Evolution solcher Systeme prägen, Änderungen werden aber zukünftig in einem offiziellen Rahmen überprüft. Dieser Prozess wird neuerdings auch auf die Massenzahlungsverkehrssysteme angewandt, wie der im August von der Europäischen Zentralbank veröffentlichte Bericht<sup>1</sup> aufzeigt. Wie weit die Schweiz davon betroffen sein wird, ist aus heutiger Sicht noch nicht absehbar.

Fazit: Die Beiträge in dieser Ausgabe widerspiegeln ziemlich realitätsnah die Dynamik des Marktes und die Vielfältigkeit der Veränderungen. Informationen über den Zahlungsverkehr sind zerstreut vorhanden, sie müssen gesammelt, analysiert und aufbereitet werden. Genau das hat sich das ClearIT-Team zum Ziel gesetzt und wir hoffen, dass auch diese Ausgabe Ihre diesbezüglichen Erwartungen erfüllt.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'André Bamat'. The signature is stylized and written in a cursive script.

André Bamat, CEO Swiss Interbank Clearing AG

<sup>1</sup> Assessment of Euro Retail Payment Systems against the applicable Core Principles

## SCHWEIZER ZAHLUNGSSYSTEME IM WELTWEITEN VERGLEICH

*Der im Mai 2005 veröffentlichte Bericht zu 24 Grossbetrags-Zahlungssystemen fand weltweit grosse Beachtung. Der Ausschuss für Zahlungsverkehrs- und Abrechnungssysteme (CPSS) bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) beleuchtete darin die neusten Entwicklungen zu diesem Thema. ClearIT sprach darüber mit Daniel Heller von der Schweizerischen Nationalbank, Vorsitzender der CPSS-Arbeitsgruppe, die diesen Bericht verfasst hatte.*

**ClearIT: Herr Heller, Sie waren der Schweizer Vertreter und gleichzeitig Leiter jener Arbeitsgruppe, die den CPSS-Ausschuss in der Formulierung des BIZ-Berichts unterstützte. Ist das der Grund, warum die Schweizer Zahlungssysteme SIC und euroSIC dort inhaltlich eine derart prominente Rolle spielen?**

Daniel Heller: (schmunzelt) Ich versichere Ihnen, dass ich keine eigene Agenda hatte. Es ging bei unserer Arbeit im Wesentlichen um Faktenfindung. Dass es hie und da Kontroversen über inhaltliche Gewichtungen gibt, ist nicht zu umgehen. Die Aufgabe des Vorsitzenden ist mitunter die, zu einem guten Gleichgewicht zu verhelfen. Ansonsten war die Arbeitsgruppe, wie bei der BIZ üblich, demokratisch organisiert. Alle waren schliesslich mit dem Text einverstanden, sonst wäre er nicht publiziert worden. Unter der Leitung eines anderen Chairman würde er sich inhaltlich nicht wesentlich unter-

scheiden. Tatsächlich sind SIC mit seinen interessanten Features und vor allem euroSIC in seiner Art als grenzüberschreitendes Zahlungsverkehrssystem einzigartig. Deshalb wurde es auch in einem Kasten separat behandelt.

**Hat der Bericht neben dem Sammeln von Fakten noch andere Ziele?**

Ja, der Bericht hat vor allem eine praktische Bedeutung für diejenigen Länder, welche ihre Zahlungssysteme modernisieren wollen. Das sind in erster Linie jene, die nicht zur sogenannten Zehnergruppe (G10) – also den wichtigsten Industriestaaten – gehören. Denen soll der Bericht Best Practices im Zahlungsverkehr aufzeigen und einen Beitrag zur Wissensvermittlung liefern. Der Text wird beispielsweise auch auf Chinesisch übersetzt, damit er auch in China eine breite Leserschaft erreichen kann.

### KURZBIOGRAFIE

Daniel Heller leitet die Abteilung Systemstabilität und Überwachung der Schweizerischen Nationalbank (SNB). Diese Abteilung befasst sich mit Wirtschaftsanalysen zur Stabilität des Finanzsystems und mit der Überwachung von Zahlungssystemen. Bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) vertritt Daniel Heller die SNB im *Committee on Payment and Settlement Systems (CPSS)* und im *Committee on the Global Financial System (CGFS)*. Bis Mai 2005 stand er der Arbeitsgruppe *New Developments in Large Value Payment Systems* des CPSS vor. Seine Beratungsleistungen werden regelmässig vom Internationalen Währungsfonds und von der Weltbank in Anspruch genommen. Nach seinem Doktorat an der Universität von Bern war er zwei Jahre lang *Visiting Scholar* an der Stanford University, Kalifornien, bevor er 1994 in die SNB eintrat. Neben seiner Tätigkeit für die Nationalbank unterrichtet er an der Abteilung für Wirtschaftstheorie der Universität Basel (Schweiz).



Daniel Heller: «Die Entscheidung des Finanzplatzes Schweiz seinerzeit für das SIC-Konzept war zukunftsorientiert, weitsichtig und zahlte sich aus.»

## **Welches sind die wichtigsten Änderungen in den Grossbetrags-Zahlungssystemen in den letzten Jahren?**

Hier sind vor allem zwei Punkte speziell hervorzuheben. Einerseits konnten dank dem Einsatz von modernen Technologien neue Algorithmen eingeführt werden, um pendente Zahlungen abzuwickeln. Damit können die Warteschlangen verkleinert und die Abwicklung beschleunigt werden. Andererseits wurden neue Systeme implementiert, welche es ermöglichen, Zahlungen auch grenzüberschreitend abzuwickeln (z.B. euroSIC, CLS, EBA). Diese Entwicklungen

waren sicherlich die prägnantesten in den letzten paar Jahren.

**Das Thema Zentralbankgeld scheint einen völlig neuen Stellenwert bekommen zu haben. Im alten BIZ-Bericht von 1997 wurde der Begriff lediglich fünf Mal in Nebensätzen erwähnt. Im neuen Bericht dagegen ist immer wieder prominent die Rede davon – vor allem im Zusammenhang mit einem Trade-off zwischen systemischer Risikominimierung und Kosten bei der Verwendung dieses Zahlungsmittels. Können Sie uns erläutern, was dahinter steckt und welche Konsequenzen Finanzinstitute davon ableiten können?**

Dies haben Sie sehr gut beobachtet. Zentralbankgeld wurde immer wichtiger in den letzten Jahren, da es absolut sicher ist und somit keinerlei Kreditrisiko birgt. Zentralbankgeld ist aber auf der anderen Seite auch nicht gratis, da von den Banken entsprechende Sicherheiten verlangt werden. Um die Kosten tief zu halten, sind damit Systeme gefragt, in denen der Liquiditätsbedarf der Teilnehmer möglichst klein ist. Es geht hier letztlich darum, dass Finanzinstitute ihr Liquiditätsmanagement optimieren können.

**Wie stehen Ihrer Meinung nach die Schweizer Zahlungssysteme SIC und**

## GLOSSAR

**Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ):**

Die BIZ wurde 1930 gegründet. Sie hat heute drei Hauptaufgaben. Erstens fördert sie die Zusammenarbeit zwischen Notenbanken und internationalen Organisationen. Im Rahmen der BIZ treffen sich deshalb die Präsidenten der Zentralbanken der Zehnergruppe regelmässig zum Informationsaustausch. Die BIZ stellt für verschiedene Ausschüsse und Expertengruppen das Sekretariat. Sie koordiniert seit einigen Jahren zusammen mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF) die technische Hilfe an die ehemals kommunistischen Staaten Osteuropas und der früheren Sowjetunion. Zweitens wurden im Rahmen der BIZ zahlreiche bilaterale Währungshilfekredite ausgehandelt. Die BIZ gewährte teilweise auch derartige Kredite mit Garantie der beteiligten Zentralbanken. Drittens verwaltet die BIZ für einzelne Notenbanken einen Teil ihrer Währungsreserven.

**Committee on Payment and Settlement Systems:**

Der Ausschuss für Zahlungsverkehrs- und Abrechnungssysteme (CPSS) ist ein Forum der Zentralbanken der Zehnergruppe (G10) und befasst sich seit 1990 mit der Effizienz und Stabilität von nationalen und internationalen Zahlungs- und Abwicklungssystemen.

**G10:**

Die G10-Gruppe besteht aus elf Industriationen (Belgien, Deutschland, Frankreich, Holland, Italien, Japan, Kanada, Schweden, Schweiz, USA und Vereinigtes Königreich) und dient der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Absprache in Wirtschafts-, Finanz-, und Währungsfragen.

Quelle: BIZ, SNB

### ***euroSIC in der Kosten-Risiko-Abwägung im internationalen Vergleich da?***

Die Schweizer Zahlungssysteme haben zwei grosse Vorteile. Seit ihrer Betriebsaufnahme arbeiten sie risikoseitig hervorragend. Hier sehe ich im Prinzip keinen Verbesserungsbedarf. Zudem zeichnet SIC die enorme Kontinuität aus. Seit 1987 profitieren wir von ein und demselben System, das in seiner prinzipiellen Ausprägung praktisch unverändert geblieben ist. Nur das US-amerikanische Fedwire-System erweist sich als vergleichsweise ebenso langlebig. Die Entscheidung des Finanzplatzes Schweiz seinerzeit für das SIC-Konzept war zukunftsorientiert, weitsichtig und zahlte sich aus: Die Investitionen waren zwar hoch, mussten aber nur einmal getätigt werden. Die Schweizer Zahlungssysteme stehen international sehr gut da, auch wenn sie in ihrem Funktionalitätsspektrum mittlerweile nicht mehr einzigartig sind.

***Eine Funktionalität, die im SIC-System schon vor vielen Jahren und ausser im CLS sonst in keinem anderen System implementiert wurde, wird im BIZ-Papier speziell hervorgehoben: die Aufstückelung (splitting) grosser Zahlungsbeträge. Können Sie kurz darlegen, warum die Nationalbank diesen Prozess im SIC einführen liess, andere Zentralbanken ihn dagegen offenbar nicht für notwendig erachten?***

Bei der Einführung von SIC war es den Banken noch nicht möglich, bei der SNB Innertageskredite aufzunehmen. Durch dieses Splitting konnten Gridlocks, d.h. eine Blockierung des Systems durch hängige Zahlungen,

weitgehend verhindert werden. Im heutigen Umfeld mit freiem Zugang zu Innertageskrediten ist diese Funktionalität nicht mehr unbedingt nötig, so dass man sie bei den neueren Systemen nicht eingeführt hat. Im Prinzip wäre sie wohl auch im SIC-System verzichtbar.

### ***Welchen Optimierungsbedarf sehen Sie aufgrund der Erkenntnisse aus dem BIZ-Bericht für die Schweizer Zahlungssysteme?***

Hinsichtlich des System-Designs sehe ich wie gesagt keine offensichtlichen Defizite. Das bedeutet aber nicht, dass Veränderungen undenkbar sind. Wichtig ist, dass unsere Zahlungssysteme ins Schweizer Bankensystem passen. Sollten unsere Finanzinstitute beispielsweise eine Änderung des Prinzips «First in – first out» wünschen, so liegt es an ihnen, die Initiative zu ergreifen. Ein Handlungs- bzw. Investitionsbedarf gibt es aber noch bezüglich Verfügbarkeit der Systeme im Krisenfall. Die aktuellen Aktivitäten im Bereich Business Continuity Planning (BCP) des Finanzplatzes Schweiz sind daher sehr wichtig. Sie zielen darauf ab, punkto Ausfallsicherheit unserer zentralen Infrastruktureinrichtungen und der wichtigen Teilnehmer Massnahmen zu ergreifen, die in einem angemessenen Kosten-Nutzen-Verhältnis stehen.

Interview: Gabriel Juri,  
Swiss Interbank Clearing AG,  
gabriel.juri@sic.ch

André Gsponer,  
Enterprise Services AG,  
andre.gsponer@eps-ag.ch

## WEITERER MEILENSTEIN ZU EINEM EINHEITLICHEN ZAHLUNGSVERKEHRSRAUM IN EUROPA

*Das European Payments Council (EPC) will ein einheitliches Regelwerk für den europäischen Zahlungsverkehr schaffen. Eine seiner Arbeitsgruppen hat hierzu das SEPA Credit Transfer Scheme Rulebook veröffentlicht.*

Die Arbeitsgruppe «Electronic Credit Transfer Working Group» (ECT WG) ist eine der zentralen EPC-Stützen mit Blick auf die Schaffung eines einheitlichen europäischen Zahlungsverkehrsraums (SEPA). Sie war verantwortlich für die Ausarbeitung der EPC-Resolutionen «Receiver Capability», «Credeuro», «ICP» und «IBAN/BIC», welche schon in der letzten ClearIT-Ausgabe näher vorgestellt wurden.

Das EPC macht nun einen weiteren Schritt und will bis Ende 2005 je ein umfassendes Regelwerk für Zahlungen (SEPA Credit Transfer Scheme Rulebook) und Lastschriften (SEPA Direct Debit Scheme Rulebook) verabschieden. Beide sollen im Interbankgeschäft Regeln, Abläufe und Standards vom Auftraggeber bis zum Begünstigten definieren. Die Rulebooks nehmen auch die Regeln der bereits gültigen EPC-Resolutionen auf und lösen diese schliesslich zum 1. Januar 2008 ab.

Die ECT WG hat in den letzten Monaten einen Entwurf für das SEPA Credit Transfer Scheme Rulebook ausgearbeitet, welcher im September an die nationalen Gremien in die Vernehm-

lassung geschickt wurde. Inzwischen hat die Arbeitsgruppe aufgrund der Stellungnahmen der einzelnen Länder die definitive Fassung erarbeitet und dem EPC-Plenary zur Verabschiedung vorgelegt. In der ersten Jahreshälfte 2006 soll ein Datenmodell erarbeitet werden, die es den europäischen Banken anschliessend erlaubt, notwendige Änderungen in ihren IT-Systemen zu planen und umzusetzen. Zusammen mit dem Regelwerk für Lastschriften wird dieses Rulebook auf den 1. Januar 2008 verbindlich.

Auch die Schweiz hat durch die Fachkommission Zahlungsverkehr und Kontoführung der SKSF eine Stellungnahme zu den beiden Rulebooks abgegeben. Es sind zwar Diskussionspunkte vorhanden, jedoch nichts, was eine Teilnahme aus Schweizer Sicht verunmöglicht.

Ilona Marder, UBS AG,  
Schweizer Vertreterin in der ECT WG,  
ilona.marder@ubs.com

Boris Brunner,  
UBS AG,  
boris.brunner@ubs.com

### SEPA CREDIT TRANSFER SCHEME RULEBOOK

Das Rulebook legt u.a. fest dass

- die maximale Laufzeit einer Zahlung drei Bankarbeitstage nach Entgegennahme nicht übersteigen darf
- eine Zahlung ohne Abzüge vom Überweisungsbetrag zu erfolgen hat
- die Länder die Erreichbarkeit ihrer Finanzinstitute innerhalb des SEPA-Raums sicher stellen müssen
- die Verantwortlichkeiten von Auftraggeber, Auftraggeberbank, Begünstigtenbank und Begünstigter zu regeln sind, wobei unter anderem die Angabe von IBAN und BIC verlangt wird
- die ganzen Abläufe der Zahlung sowie der Rückweisungen und Rückleitungen ebenfalls beschrieben werden müssen.

Schliesslich werden auch noch Angaben zu den rechtlichen Anforderungen gemacht.

## IBAN UND BIC WERDEN OBLIGATORISCH

Der Verwaltungsrat der Swiss Interbank Clearing AG hat am 23. September 2005 den Beschluss gefasst, sich der EPC-Resolution zu IBAN und BIC anzuschliessen.

Die Resolution macht folgende Aussagen:

- Ab 1. Januar 2006 werden IBAN und BIC als einzige Identifikationsmerkmale für Zahlungen innerhalb der EU/EWR-Länder angesehen, unabhängig von der Betragshöhe.
- Als Übergangsphase bis Ende 2006 werden Zahlungen ohne IBAN und BIC akzeptiert, aber als «Value Added Services» behandelt. Dies bedeutet, dass für diese Zahlungen ein erhöhter Non-STP-Preis erhoben werden darf.
- Ab 1. Januar 2007 haben die Banken sogar das Recht, Zahlungen ohne IBAN oder BIC zurückzuweisen oder zurückzuleiten.

Die Schweizer Finanzinstitute wurden per SIC-Zirkular und Rundschreiben der Schweizerischen Bankiervereinigung über den Entscheid informiert. Die Finanzinstitute sind aufgefordert, ihre Kunden möglichst rasch über die obligatorische Einführung von IBAN und BIC im grenzüberschreitenden Eurozahlungsverkehr zu informieren und ihre Zahlungsverkehrs-Applikationen entsprechend anzupassen.

## NON-STP-GEBÜHREN FÜR swisseuroGATE (GRENZÜBERSCHREITENDE ZAHLUNGEN VIA euroSIC)

Ab 1. Januar 2006 wird zwischen STP- und Non-STP-Zahlungen innerhalb des EU/EWR-Raumes, unabhängig von der Betragshöhe, unterschieden. IBAN und BIC gelten dabei als einzige Identifikationsmerkmale des Begünstigten bzw. der Begünstigtenbank. Dies besagt die IBAN/BIC-Resolution, die vom European Payments Council in diesem Jahr verabschiedet wurde.

Während einer Übergangsfrist bis Ende Dezember 2006 werden Zahlungen ohne IBAN und BIC noch akzeptiert. Die Begünstigtenbank ist jedoch berechtigt, für die Bearbeitung von Non-STP-Zahlungen entsprechende Non-STP-Gebühren beim Sender einzufordern.

Im euroSIC wird daher ab Januar 2006 bei grenzüberschreitenden Zahlungen eine STP-Formatprüfung stattfinden. Für Zahlungen, die nicht den STP-Kriterien entsprechen, wird eine Non-STP-Gebühr belastet.

Für Zahlungen nach Deutschland mit Bankleitzahl und nationaler Kontonummer steht als Alternative der Service «LVP-Payments» im euroSIC zur Verfügung.

Susanne Eis,  
SECB Swiss Euro Clearing Bank GmbH,  
susanne.eis@secb.de



## IBAN-UMSETZUNG IN DER SCHWEIZ AUF HOCHTOUREN

Die Einführung des neuen europaweiten Standards für die Darstellung von Kontonummern nimmt auch in der Schweiz sichtbare Konturen an. Ab März 2006 werden die roten Einzahlungsscheine mit IBAN in Umlauf gebracht. Die Migration von rund 30 Millionen proprietären Kontonummern auf den neuen Standard kann voraussichtlich im vierten Quartal 2006 beginnen.

Swiss Payments Council (SPC), das Schweizer Governance-Gremium für den Zahlungsverkehr, lancierte im März 2004 das Projekt «Umstellung von proprietären Kontonummernformaten auf IBAN». In dessen Auftrag hat das PAM (Product and Marketing Committee) die dazu notwendigen Massnahmen eingeleitet.

### Neuer roter Einzahlungsschein mit IBAN

Erste Finanzinstitute werden den neuen Einzahlungsschein ab März 2006 einsetzen. Im Vorfeld müssen die Erfassungsmasken im E-Banking entsprechend angepasst und die IBAN (International Bank Account Number) formal geprüft werden. Aus technischen Gründen (OCR-B-Schrift, keine Buchstaben etc.) bleibt die Codierzeile unverändert. Mit dem

IBAN-Aufdruck können die so genannten Repairkosten (manuelle Nachbearbeitung wegen fehlerhafter Kontonummer) merklich gesenkt werden.

### Technische Migration

Auf dem Weg zu einer durchgängig automatisierten Zahlungsverarbeitung – zum so genannten «Straight Through Processing» (STP) – dient

Empfängerbank / Récepteur / Ricevuta	Einzahlung / CASH	Versandart / Virament	Versandart / Virament
SELDWYLA BANK 8021 ZUERICH Zugerechnet von / Suva de la Cassa de CH58 0888 8123 4567 8901 2 MUSTER AG BAHNHOFSTRASSE 5 8001 ZUERICH	SELDWYLA BANK 8021 ZUERICH Zugerechnet von / Suva de la Cassa de CH58 0888 8123 4567 8901 2 MUSTER AG BAHNHOFSTRASSE 5 8001 ZUERICH	Zahlungswert / Montant versé / Monto versato	
IBAN / Compte / Conto: 80-939-3 CHF	IBAN / Compte / Conto: 80-939-3 CHF	Zahlungswert / Montant versé / Monto versato	
	303		
00000000000000001234567890128+ 070888854> 800009393>			

Der neue Einzahlungsschein mit IBAN.

auch die technische Migration von proprietären Kontonummern auf den IBAN-Standard. Dann erst können bereits bei der Zahlungsauslösung hohe STP-Raten erzielt werden. Gesamtschweizerisch sind ca. 30 Millionen Dateneinträge von dieser Umstellung betroffen – DTA/LSV-Datenbanken beim Zahlungspflichtigen resp. Zahlungsempfänger, aber auch beispielsweise Daueraufträge und EZAG (Elektronischer Zahlungsauftrag) bei den zahlungspflichtigen Finanzinstituten.

Zu diesem Zweck hat das SPC im Oktober 2005 entschieden, diese Migra-

tion mithilfe eines «IBAN-Tool» zu unterstützen. Diese Umrechnungs-Software wird von Swiss Interbank Clearing realisiert, nachdem ihr die dazu benötigten Algorithmen und Strukturen der proprietären Kontonummern der Finanzinstitute vorliegen. Das Tool soll den Software-Herstellern, Grosskunden und Finanzinstituten für die ab viertem Quartal 2006 geplante Migration der Stammdaten zur Verfügung gestellt werden.

## Pricing Non-STP-Zahlungen

Das SPC hat das PAM beauftragt, ein Interbank-Pricing-Konzept für inlän-

dische Zahlungen auszuarbeiten, welche keine IBAN aufweisen. Die Genehmigung des Konzepts vorausgesetzt, ist die Einführung für 2008 geplant.

Alle an diesen Projekten beteiligten Finanzinstitute, Software-Hersteller und Druckereien werden regelmässig von Swiss Interbank Clearing über die anstehenden Massnahmen informiert.

Hanspeter Kissling,  
Vorsitzender PAM,  
Credit Suisse,  
hanspeter.kissling@credit-suisse.com

## SCHWEIZER ZAHLUNGSVERKEHRS-GREMIEN ORGANISIEREN SICH NEU

*Aufgaben und Verantwortlichkeiten zweier wesentlicher Gremien des Schweizer Zahlungsverkehrs werden ab 1. Januar 2006 in einem neuen Ausschuss gebündelt: «Payments Committee Switzerland».*

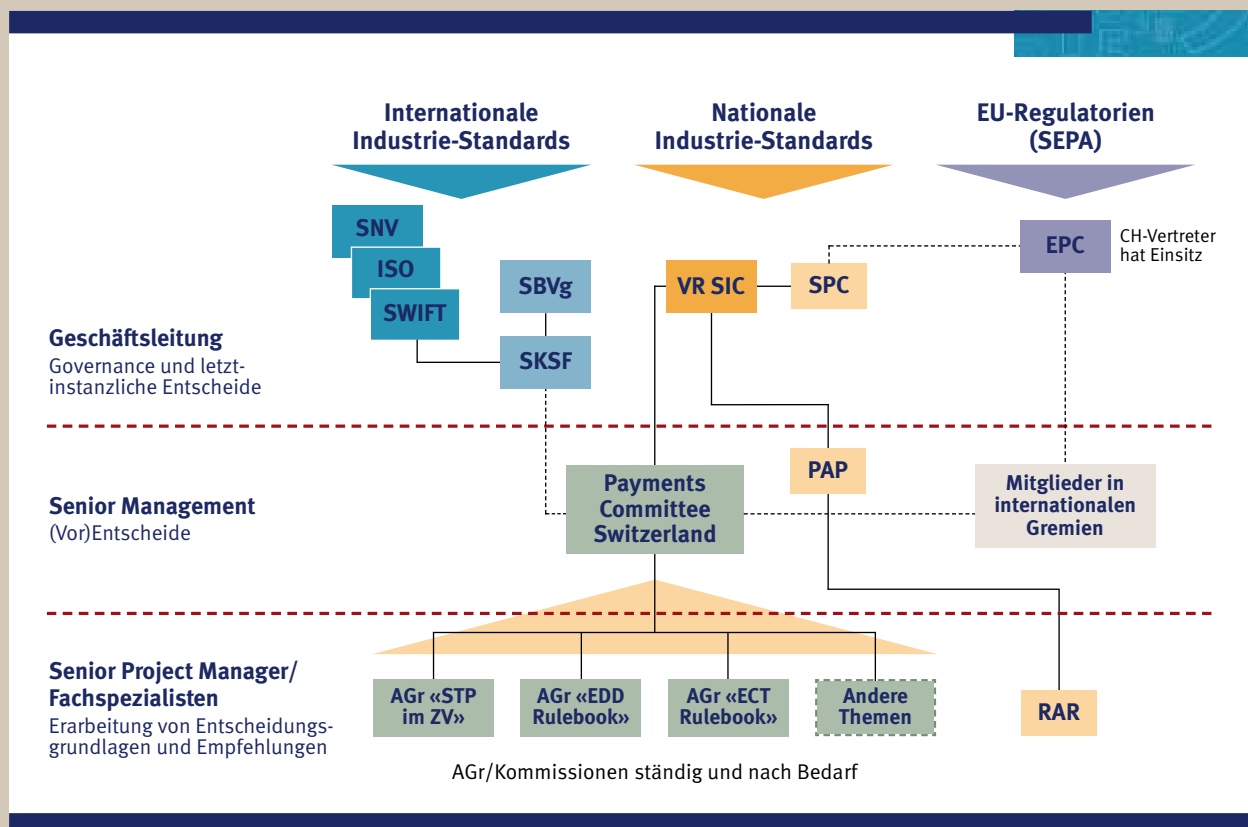
Der Ausschuss übernimmt auf der einen Seite die laufenden Geschäfte des PAM (Product and Marketing Committee), das primär für die Beratung und Unterstützung der Finanzinstitute und der Swiss Interbank Clearing AG (SIC AG) in der Gestaltung der Produkte, des Marketings und der Kommunikation derselben an

die betroffenen Stellen verantwortlich zeichnete. Auf der anderen Seite übernimmt das neue Gremium die Funktionen der Fachkommission Zahlungsverkehr und Kontoführung (FK ZVKF) der Schweizerischen Kommission für Standardisierungen im Finanzbereich (SKSF), welche sich mit der Koordination und der Interes-

sensvertretung von Zahlungsverkehrsthemen in den nationalen und internationalen Gremien auseinandersetzt.

Mit dem Ausbau des einheitlichen europäischen Zahlungsverkehrsraums (SEPA) finden immer mehr industrieübergreifende und ord-

## DIE SCHWEIZER GREMIENLANDSCHAFT IM ÜBERBLICK



Quelle: CS

nungspolitische Themen auch im Schweizer Inlandszahlungsverkehr ihren Niederschlag. Um diesen Herausforderungen wirkungsvoller begegnen zu können, ist es sinnvoll, das businessseitige Zahlungsverkehrswissen in der Schweiz in einem Gefäss zusammenzufassen. Anfang Oktober 2005 hat deshalb das Swiss Payments Council (SPC) entschieden, die beiden bisherigen Gremien PAM

und FK ZVKF neu unter dem Namen «Payments Committee Switzerland» zusammenzulegen.

Dieses Gremium rapportiert dem Verwaltungsrat der SIC AG und besteht aus Delegierten der Finanzinstitute und deren Service Providern. Auftraggeber sind der Verwaltungsrat der SIC AG, das SPC sowie die SKSF. Zudem haben alle Finanzinstitute die Mög-

lichkeit, mit Anträgen und Anfragen direkt ans neue Gremium zu gelangen. Der Leiter des Payments Committee Switzerland ist Mitglied der SKSF-Geschäftsleitung, womit auch die Anbindung und die Kommunikation an und von weiteren nationalen und internationalen Standardisierungsgremien sichergestellt werden. Hauptaufgabe vom Payments Committee Switzerland ist es, strate-

gische Fragestellungen im Zahlungsverkehr und in der Kontoführung gesamtseitlich aus Business-Sicht zu analysieren und Lösungen herbeizuführen. Es hat die Kompetenz, projektbezogene Arbeitsgruppen zu bilden, welche Vorschläge, Entscheidungsgrundlagen und Empfehlungen ausarbeiten.

Basierend auf den Empfehlungen vom Payments Committee Switzerland fällt der Verwaltungsrat der SIC AG die nötigen Beschlüsse für den Finanzplatz Schweiz. Das neue Gremium zeichnet sich in der Regel auch

verantwortlich für die Umsetzung der Beschlüsse. Mitglieder in internationalen Gremien, welche die Interessen der Schweiz vertreten, haben direkt den neuen Ausschuss zu informieren.

Gegenwärtig erstellt eine Arbeitsgruppe unter der Federführung der Vorsitzenden des PAM und der FK ZVKF das Pflichtenheft für das Payments Committee Switzerland. Nach der Genehmigung durch den Verwaltungsrat der SIC AG soll dieses Anfang 2006 in einer konstituierenden Sitzung durch Unterschrift in Kraft gesetzt werden.

Die Schweiz erhält mit dem Payments Committee Switzerland erstmals ein Gremium, welches für alle Belange des Inlands- und Auslandszahlungsverkehrs zuständig ist und ein einheitliches Sprachrohr zu den internationalen Organen darstellt.

Angelo Bulato,  
designierter Vorsitzender des  
Payments Committee Switzerland,  
Credit Suisse,  
angelo.bulato@credit-suisse.com

## GLOSSAR

**ISO (International Standardization Organization):** Die ISO ist eine internationale Organisation, die die Entwicklung weltweiter Normen – für alle Sachgebiete – koordiniert und für deren Veröffentlichung sorgt.

**PAP (Project and IT-Process Steering Committee):** Der Steuerungsausschuss PAP – direkt dem Verwaltungsrat von Swiss Interbank Clearing unterstellt – ist im Bereich Projekt- und Prozessmanagement tätig. Er stellt sicher, dass die Zahlungsverkehrssysteme gemäss den Bedürfnissen der Finanzinstitute weiterentwickelt werden und unterstützt Swiss Interbank Clearing bei der Umsetzung der Strategie für die Gemeinschaftswerke.

**RAR (Rules and Regulations Committee):** RAR ist ein Administrations- und Redaktionsgremium und ist dem PAP unterstellt. Es sorgt dafür, dass die für die Zahlungssysteme notwendigen Dokumentationen erstellt, redaktionell überarbeitet und nachgeführt werden. Es unterstützt Swiss Interbank Clearing insbesondere bei der Erarbeitung von Handbüchern, Verträgen, Weisungen und Zirkularen an die Finanzinstitute.

**SNV (Schweizerische Normenvereinigung):** SNV fördert die Erarbeitung und die Harmonisierung von Normen und Standards. Sie ist die Drehscheibe in den nationalen und internationalen Normen-Netzwerken und nimmt eine Brückenfunktion zwischen den Standardisierungsexperten und den Anwendern wahr.

Quellen: SNV, Swiss Interbank Clearing, ISO

## SWISS BANKING OPERATIONS FORUM

*Mehr Sicherheit in Transaktionen dank besseren Standards. Das war das übergreifende Thema an der Fachkonferenz zu aktuellen Entwicklungen im Zahlungsverkehr im Rahmen des Swiss Banking Operations Forum vom 11. November 2005.*

Die gut besuchte Tagung wurde durch Dr. Urs Ph. Roth von der Bankiervereinigung eröffnet. Unter dem Stichwort Vertrauen und Bankgeschäft skizzierte er die verschiedenen Aspekte von Sicherheit und Standards im Zahlungsverkehr. Weiter erläuterte er das Interesse des Finanzplatzes Schweiz an einem zuverlässigen, grenzüberschreitenden Zahlungsverkehr und die Bedeutung von SEPA und TARGET2. Mit anderen Abwicklungssystemen kompatibel zu sein, bedingt internationale Standards. Als Hauptplattform bietet euroSIC mit einer Schnittstelle die Erreichbarkeit von mehr als 1600 Bankstellen in der Schweiz und 36'000 Banken in Europa.

Im zweiten Referat der Fachtagung orientierte André Bamat über die Entwicklungen bei der Swiss Interbank Clearing AG. Neben einer kurzen Einführung in das SIC- und euroSIC-System veranschaulichte er am Beispiel des neuen Lastschriftverfahrens die Öffnung und Erweiterung der Applikationen. In einer Übergangszeit sind nebeneinander alte und neue Standards erforderlich. Die Koexistenz besteht auch bei remoteGATE (Anschluss an SIC via SWIFT): Über SWIFT sind aus dem Ausland heute

78 Banken am SIC und euroSIC angeschlossen. SWIFT-Standards ermöglichen auch den Euro-Zahlungsverkehr über swisseuroGATE (grenzüberschreitende Zahlungen via euroSIC). Zum Abschluss informierte André Bamat über die Evolutionsvarianten von SIC, bei denen die inskünftigen Angebote von SWIFT mit einzubeziehen sind.

Jean-Marie Eloy von SWIFT Brüssel zeigte in seiner Präsentation ausführlich die Entwicklung von ISO 20022 (UNIFI). Unter dem Motto «Konvergenz und Koexistenz» erläuterte er die Initiative von SWIFT zur Einführung des Universal Financial Industry message scheme (UNIFI). Die Syntaxneutrale Methode zur Darstellung von Geschäftsmodellen (UML) und die Ausrichtung auf XML bieten zahlreiche Vorteile. Der Referent erklärte die Aufgaben der Registration Management Group (RMG), der Standards Evaluation Groups (SEGs) und der Registration Authority (RA). Letztlich berichtete Jean-Marie Eloy über die Einführung der ISO 20022 Standards im Zahlungsverkehr und bei den Wertschriften. Ausführliche Informationen zu UNIFI stehen unter [www.ISO20022.org](http://www.ISO20022.org) zur Verfügung.

Hanspeter Kissling, Vorsitzender des Product and Marketing Committee (PAM), informierte über die IBAN-Implementierung im Schweizer Zahlungsverkehr. Der Entscheid der Banken, IBAN als Ersatz proprietärer Kontonummern zu fördern, ermöglicht beachtliche Kostensenkungen. Rund 30 Millionen Datensätze der Zahlungsempfänger sind betroffen. Kunden und Finanzinstitute werden technisch unterstützt. Für die Migration sind ein Umrechnungstool und gegebenenfalls ein Converter für die Codierzeile der roten Einzahlungsscheine erforderlich. Die Umsetzung soll bis 2007 abgeschlossen sein.

Unter dem Titel «Konkurrenz belebt das Geschäft» berichtete Robert Caplehorn über die Erfolgsgeschichte von PayPal. Die Entwicklung der Internet-Applikation im Segment der Person-to-Person-Zahlungen ist beachtlich. Sicherheit für den Verkäufer, Schutz für den Konsumenten und Vertrauen in das Zahlungssystem bleiben Voraussetzungen für den weiteren Ausbau der Dienstleistung.

Eine weitere Innovation im internationalen Zahlungsverkehr präsentierte Henrik Parl von Eurogiro. Visa Direct

basiert auf dem Netzwerk von Eurogiro mit 51 Partnern in 43 Ländern. Wie der Vortrag anschaulich zeigte, konnte der bestehende Service dank internationaler Standards um Visa Direct erweitert und neue Kartenorganisationen angeschlossen werden.

Mit Blick auf die Infrastruktur berichtete Olaf Ransome, CS, über die Erfahrungen bei CLS. Wie die Praxis bestätigt, hat CLS die Ablaufprozesse in den Banken deutlich rationalisiert. Fürs weitere Vorgehen plant CLS den Kreis der Teilnehmer zu erweitern. Mit Non-Deliverable Forwards (NDFs) und dem Settlement von Option Premiums sind hierzu zwei neue Produkte vorgesehen.

Zum Thema Sicherheit gehören auch Kontrolle und Aufsicht. Unter diesem Aspekt erläuterte Dr. Markus Staub von der Bankiervereinigung die neu zu erwartenden Eigenmittelvorschriften nach Basel II. Die Vernehmlassung zur nationalen Umsetzung erfolgte unter Leitung der EBK. Die Ergebnisse werden Ende 2005 erwartet.

Zum Abschluss der Tagung präsentierten Michael Jaeggi, SWX, und Max Dähler, SIS, die neuen Dienstleistungen bei Swiss Exchange und der SIS. Im Zusammenspiel von SWX, virt-X, SECOM und SIC zeigen sich die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen

zur internationalen Öffnung. Wie beide Vorträge verdeutlichten, ist insbesondere die Standardisierung der Prozessketten weiter zu treiben, um eine wirksame STP-Fähigkeit zu erreichen.

Zum Abschluss der Tagung fasste Matthias Kälin, SKSF, die wichtigsten Ergebnisse zusammen und gab einen kurzen Ausblick über die Themen der kommenden Veranstaltungen.

Bernhard von Rochow,  
SKSF Sekretariat,  
bernhard.vonrochow@sic.ch

## Teilnehmende Institute am Swiss Banking Operations Forum



## DAS DTA-VERFAHREN HAT AUSGEDIENT

*Datenträgeraustausch (DTA) - das Verfahren galt Ende der siebziger Jahre als Quantensprung im Schweizer Inlandszahlungsverkehr und behauptete sich über ein Viertel Jahrhundert am Markt. Jetzt, mit Ende 2005, kommt auch das Ende des DTA-Verfahrens und der Datenträger. Alle Überweisungen, die bisher im Zahlungsverkehr zwischen den Schweizer Banken über das DTA-Verfahren ausgeglichen wurden, werden künftig über das SIC- bzw. euroSIC-System verrechnet.*

### Banken profitieren in mehrerer Hinsicht

Damit müssen Banken nur noch eine Schnittstelle für alle Überweisungen pflegen. Sie haben die Möglichkeit, künftig ausschliesslich mit den SIC-Standards (oder wahlweise mit SWIFT-Standards) zu arbeiten.

Die parallele Pflege von unterschiedlichen Verfahren (File Transfer, Einzeltransaktionen) ist nicht mehr notwendig. Banken können sich künftig für jegliche Art von Interbank-Überweisungen auf Einzeltransaktionen beschränken, was sich in reduzierten Kosten widerspiegeln wird. Kosten und Aufwand ersparen sich Banken auch dadurch, dass alle Transaktionen auf einer einzigen technischen Plattform von Swiss Interbank Clearing konzentriert werden können.

Die Einstellung des DTA-Verfahrens setzt noch einen weiteren Meilenstein: Alle Interbank-Überweisungen werden, wie im SIC-System üblich, im RTGS-Verfahren (Real-Time-Gross-Settlement) in Echtzeit verrechnet. Dieses Verfahren gilt immer noch als das sicherste im Zahlungsverkehr. Während in den meisten anderen

Ländern nur Grossbetragszahlungen real-time und unwiderruflich ausgeführt werden, erfolgt in der Schweiz die Abwicklung aller Interbank-Überweisungen ab 2006 über das RTGS-Verfahren, unabhängig von ihrer Betragshöhe. Das erhöht die systemische Sicherheit im Schweizer Interbank-Zahlungsverkehr und reduziert darüber hinaus die Risikokosten.

### Direkteinlieferung von Kunden an Swiss Interbank Clearing

In den letzten 18 Monaten haben die Finanzinstitute nach und nach ihre Kunden auf die hauseigenen Homebanking- bzw. Electronic-Banking-Plattformen umgestellt. Gleichzeitig hat Swiss Interbank Clearing durch die Bereitstellung der Dienstleistung payROUTE einem Bedürfnis zahlreicher Banken entsprochen: Durch das Fehlen einer entsprechenden Electronic-Banking-Lösung benötigen diese Banken für ihre Kunden auch künftig eine Möglichkeit, Zahlungsaufträge im DTA-Format direkt an Swiss Interbank Clearing einzuliefern. payROUTE, eine kostengünstige und zweckdienliche Lösung, vermittelt zwischen Kunde und Bank. Die Einlieferung ist ausschliesslich in elektro-

nischer Form möglich, z.B. über die Dienstleistung payCOM<sup>web</sup>. Die Einlieferung auf Datenträgern wird von Swiss Interbank Clearing ab 1. Januar 2006 generell nicht mehr unterstützt.

### Der DTA-Standard bleibt erhalten

Der DTA-Standard ist immer noch derjenige Standard, der bei den Firmenkunden in der Schweiz die weiteste Verbreitung unter den Zahlungsverkehrsstandards geniesst. Aus diesem Grunde wird er weiter gepflegt. Dies geschieht auch in Zukunft in der Tradition des Gemeinschaftswerkes durch Arbeitsgruppen mit Mitgliedern von allen wichtigen Banken. Swiss Interbank Clearing wird hierbei das Sekretariat führen. Der DTA-Standard wird das DTA-Verfahren aller Voraussicht nach um viele Jahre überleben. Banken können deshalb ihren Kunden weiterhin Produkte für den Zahlungsverkehr anbieten, die auf dem DTA-Standard basieren.

Christian Schwinghammer,  
Swiss Interbank Clearing AG,  
christian.schwinghammer@sic.ch



Am Swiss Plus Apéro im Rahmen der SWIFT-Jahreskonferenz Sibos vom letzten September in Kopenhagen (v.l.): Jürg Bucher, CEO PostFinance, Stephan Zimmermann, Generaldirektor der UBS AG und Verwaltungsratspräsident der Telekurs Group, sowie Leonard Schrank, CEO SWIFT.

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Swiss Interbank Clearing AG, Hardturmstrasse 201,  
CH-8021 Zürich

**BESTELLUNGEN/FEEDBACK** – ClearIT@sic.ch

**AUSGABE** – Nr. 26 – Dezember 2005

Erscheint regelmässig, auch online unter [www.ClearIT.ch](http://www.ClearIT.ch)  
Auflage Deutsch (1300 Exemplare) und  
Französisch (400 Exemplare) sowie  
Englisch (nur elektronisch auf [www.ClearIT.ch](http://www.ClearIT.ch))

### FACHBEIRAT

André Bamat, Geschäftsführer, Swiss Interbank Clearing AG, Christian Bieri, RBA, Armin Brun, PostFinance, Susanne Eis, SECB, Andreas Galle, Swiss Interbank Clearing AG, André Gsponer (Leiter), Enterprise Services AG, Gabriel Juri, Swiss Interbank Clearing AG, Peter Kunz, Credit Suisse, Boris Brunner, UBS AG, Ueli Strüby, BCV, Robert Fluri, SNB

### REDAKTION

André Gsponer, Enterprise Services AG, Andreas Galle, Gabriel Juri (Leiter) und Christian Schwinghammer, Swiss Interbank Clearing AG

### ÜBERSETZUNG

Französisch: Word + Image, Englisch: HTS

**GESTALTUNG** – Mirjam Steiner Werbeagentur

**DRUCK** – Binkert Druck AG, Laufenburg

### KONTAKTE

SIC-Zentrale +41 44 279 4200,  
euroSIC-Zentrale +41 44 279 4700,  
Product Management +41 44 279 4747,  
SECB-Zentrale +49 69 97 98 98 0,  
Customer Service SECB +49 69 97 98 98 35

**Weitere Informationen zu den Schweizer Zahlungsverkehrssystemen finden Sie im Internet unter [www.sic.ch](http://www.sic.ch).**